

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat der Schuldienerin an der Volksschule in Bresowitz Maria Pezdir die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamtlicher Teil.

Die auswärtige Politik Bulgariens.

Nach einem Berichte aus Sofia ist man dort von der Wahrnehmung sehr befriedigt, daß die Annahme, als ob das rekonstruierte Ministerium auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ein Kabinett der schärferen Tonart, namentlich der Türkei gegenüber, bedeuten würde, sich rasch verflüchtigt hat. Die unzutreffende Vermutung, daß von der jetzigen Regierung ein energisches Auftreten gegenüber der Pforte zu erwarten und insolge dessen mit der Möglichkeit ernster Reibungen zwischen den beiden Staaten zu rechnen wäre, hatte sich auf den Umstand gestützt, daß die Minister Paprikov und Salabasew, die als eifrige und entschiedene Vertreter einer friedliebenden und der Türkei gegenüber möglichst entgegenkommenden Politik galten, bei der Umgestaltung des Kabinetts aus demselben geschieden sind. Mitgewirkt hat ferner hiebei die Meinung, daß Ministerpräsident Malinow, der nun auch das Portefeuille des Außern übernommen hat, von der Neigung, nationalistischen Strömungen und Forderungen in Bulgarien nachzugeben, nicht frei sei. Was nun den Rücktritt der beiden erstgenannten Minister betrifft, so steht derselbe außer jedem Zusammenhang mit Erwägungen der auswärtigen Politik. Hinsichtlich Malinows mußte es allen, die diesen Staatsmann näher kennen und Gelegenheit hatten, seine Besonnenheit in der Behandlung öffentlicher Angelegenheiten zu beobachten, verwunderlich erscheinen, daß ihm der Charakter eines nationalistischen

Heißspornes beigelegt werden konnte. Erfreulicherweise scheint man überall die Haltlosigkeit eines solchen Urteils rasch eingesehen zu haben. An kompetenter Stelle wird auch ausdrücklich versichert, daß die Umgestaltung des Kabinetts keine Verschiebung der Richtlinien der auswärtigen Politik Bulgariens nach sich ziehen und daß dieser Staat auch weiterhin seine Bemühungen darauf richten werde, ein Element des Friedens auf der Balkanhalbinsel zu bleiben.

Ein Kongreß der nationalägyptischen Partei.

Der Kongreß der Nationalägyptischen Partei, dessen Abhaltung in Paris von der französischen Regierung verboten wurde, ist nun in Brüssel eröffnet worden. Das Verbot der Abhaltung des Kongresses in Paris war aus einem doppelten Grunde erfolgt, nämlich wegen der panislamitischen Bestrebungen der ägyptischen Nationalpartei und dann wegen der von dieser unternommenen antifranzösischen Agitation in Algier und Tunis. Der Vorsitzende des Kongresses Mohammed Farid Bey wendete sich gegen diese Gründe, die er als Scheingründe bezeichnete. Er widersprach der Behauptung, daß die ägyptische Nationalpartei sich mit panislamitischen Bestrebungen beschäftige und in Algier und Tunis eine antifranzösische Agitation unterhalte. Das Ziel der ägyptischen Nationalpartei sei, wie ihr Name besagt, lediglich auf die Befreiung Ägyptens von der englischen Vormundschaft und Oberherrschaft und auf die Einführung einer ägyptischen Verfassung mit parlamentarischer Vertretung des Volkes gerichtet. Die ägyptische Nationalpartei wolle ihr Ziel auch nur mit friedlichen Mitteln erreichen. In Wahrheit wisse Frankreich ganz wohl, daß es von der ägyptischen Nationalpartei nichts zu fürchten habe; die Herren Briand und Pichon hätten mit dem Verbote der Versammlung auch nicht sich, sondern bloß dem befreundeten England einen Dienst erweisen wollen. In Brüssel hat, wie die „Köln. Ztg.“

meldet, der Minister des Außern Davignon auf Vorstellung des englischen Gesandten Sir Artur Hardinge die Zusicherung gegeben, daß grobe Beleidigungen Englands nicht würden geduldet werden. Schon bei der interparlamentarischen Konferenz hatte ein ägyptischer Vertreter versucht, eine gegen England aufreizende Flugschrift zu verteilen; die Verteilung wurde aber dann auf den Einspruch einiger englischer Delegierten hin verboten. Zahlreiche Ägypter in Fez sowie Delegierte aus Tunis, der Türkei und Hindostan wohnten der Brüsseler Versammlung bei, von Parlamentariern die belgischen Sozialisten Leon Furnémont, Camille Huysmans, Wauters, dann Keir Hardie und der deutsche Zentrum Abgeordnete Dr. Hauptmann. Am Saaleingang wurde eine Flugschrift verteilt, die folgende Stellen enthält: Die Mitglieder des Ausschusses verfolgen nur den Zweck, Europa in aller Unparteilichkeit von der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage Ägyptens in Kenntnis zu setzen und dadurch die Völker des Orients über die Folgen der englischen Okkupation und über die im „Niltal zu vollziehenden Änderungen“ zu unterrichten. Der Kongreß wurde von dem Ägypter Mohammed Farid Bey eröffnet, der dem belgischen Volke für die gewährte Gastfreundschaft dankte und dann in einer längeren Rede die gegen die englische Herrschaft erhobenen Anklagen formulierte. Er verlangte, daß England Ägypten räume. Die Behauptung, daß sich England den Weg nach Indien durch Befestigung des Suez-Kanals freihalten müsse, sei nicht rechtskräftig, da die Neutralität des Suez-Kanals durch Verträge gewährleistet sei. Ägypten müsse ein neutraler Staat werden, ebenso wie Belgien unter dem Schutze der Mächte.

Der Kongreß der Nationalägyptischen Partei wurde am 24. d. M. geschlossen, nachdem in Resolutionen die Wünsche der Jungägypter, welche auf die Unabhängigkeit des Landes und seine Räumung durch die Engländer hindeuten, einstimmig angenommen worden waren.

Fenilleton.

Komödianten.

Skizze von Walthias Blank.

(Schluß.)

Ich hatte selbst die Zähne auf die Lippen beißen müssen, um nicht auch zu schluchzen. Ich sagte nur: „Aber Schneeböck, warum hatten Sie das nicht gleich erzählt?“

„Das konnte ich nicht! Sie hätten ja dann nicht spielen können. Die Leute draußen wollen doch etwas zu lachen haben. Das wäre aber nicht gegangen, wenn —“ Das übrige erstickte wieder in einem Schluchzen.

Ich gab Schneeböck einen Urlaub von vier Wochen. Sein Sohn erhielt für sein Grab einen großen Lorbeerfranz.

In den Tagen vor Schneeböcks Rückkehr hatte ich ein Gastspiel mit einer vielgefeierten Soubrette abgeschlossen. Jeder Abend hatte ein ausverkauftes Haus gebracht.

Die Soubrette war eine Schönheit. Sie war auch noch jung; neben diesen beiden Vorzügen besaß sie noch eine sehr gut geschulte Stimme, sehr raffiges Temperament, pikanten Humor und bewundernswerte Gleichgültigkeit. Ihr war alles eine Lappalie, die Gage mitinbegriffen. Sie verschenkte manche Küsse mit dem nämlichen Leichtsinne, mit dem sie ihr Geld verschleuderte. Wir alle lachten dazu. Sie war eben so! Dabei war sie ständig von einem Troß von Anbetern begleitet.

Nach ihrem letzten Gastspielabende war eine Abschiedsfeier verabredet worden.

Ich selbst hatte dazu unseren Schneeböck mitgenommen, damit er durch die ausgelassene Fröhlichkeit in etwas bessere Stimmung kommen und vergessen sollte, was nun einmal nicht mehr zu ändern war. Er hatte die Einladung auch nicht abgelehnt, aber er saß immer

etwas abseits. Er brütete vor sich hin und hörte kaum etwas von den vielen Scherzreden.

Die Sonne, um die sich alle Monde drehen, war die Soubrette. Ihr Spott traf am meisten die mitgebrachten Verehrer, von denen ihr zwei sogar einen ernstlich gemeinten Heiratsantrag gemacht haben sollen. Die Soubrette lachte dazu. „Dort sitzen sie! Die Männer wollen nicht vernünftig sein. Sie wehren sich mit Händen und Füßen dagegen. Ich hatte den beiden gesagt, daß ich einem nur auf längstens vier Wochen treu sein könnte. Es hat nichts geholfen. Die beiden würden gewiß jetzt noch ihren Antrag erneuern, wenn ich nur den kleinen Finger ausstreckte.“

„Warum heiraten Sie denn nicht?“ rief darauf einer.

„Ich bin doch nicht zu einer Hausfrau geboren. Ich kann mich nicht einsperren, damit mich niemand zu sehen bekommt. Am schwersten ist es ja, die Verrücktheiten, die man hören muß, unter einigermaßen vernünftigen Gründen abzulehnen. Was soll man denn immer antworten, wenn man ständig danach gefragt wird, warum man nicht heiraten will. Das ist mein Unglück, daß ich alle liebe. Aber heiraten? Nein, Bauer, das ist eine andere Sache.“

„Was sagen Sie dann immer?“ wollten einige wissen.

„Kinder, das nennt man Leute ansprechen. Laßt es euch von den zweien dort erzählen.“

Diese hatten zu solchen Bekenntnissen natürlich nicht die mindeste Lust. Um so heftiger war darauf die Soubrette bedrängt worden, bis sie schließlich erklärte: „Ihr seid doch wie kleine Kinder. Damit ihr euch für später vorsehen könnt, will ich es verraten. Einen schlechten Witze mache ich. Das ist in einem solchen Fall das Beste.“

„Hilft es auch immer?“

„Immer! Dann aber schien sie sich einen Augenblick zu besinnen. Das lachende Gesicht verdüsterte sich, und ein paar Falten zogen sich über die weiße Stirne.“

Nur einmal hat es ein schlimmes Ende genommen. Das war ein noch junger Burche gewesen, jünger als ich, aber in seiner Verliebtheit von glühender Leidenschaft. Ich hatte ihn wirklich gern. Aber er hatte mich auch heiraten wollen. Da machte ich auch einen Witze. Schlecht war der Witze. Vielleicht war es auch schlecht von mir. Der Junge ging fort und erschöpfte sich. Und ich hatte doch nichts weiter gesagt, als: ich sei nicht das Schaf, das einen Bock notwendig brauche; er hatte nämlich den komischen Namen —

Sie hatte den Namen nicht ausgesprochen. Ein anderer hatte sich dazwischen gedrängt, hatte rechts und links einen beiseite gestoßen, einen Stuhl umgeworfen und ein Glas klirrend auf dem Boden zerschellen lassen. Mit wachsgelbem Gesichte, verzerrt zu einer Frage, die im gedrängten Parkett eine Lachsölbeise entfesselt hätte, war der Komiker vor ihr stehen geblieben. Schneeböck war es. Seine Lippen waren blau; er röchelte, fast schluchzend, während er die geballten Fäuste schüttelte. „Also, Sie waren es? Ich danke Ihnen halt recht schön. Es war ja bloß mein Junge.“

Dann nickte er ihr zu; sein Antlitz war wie eine Faunsgrimasse. Ich weiß nicht, hat er dabei gelacht, oder wirkte er nur ein Schluchzen hinunter.

Und dann machte er kehrt und ging steif, wie ein Soldat im Paradeschritt, davon.

Alles war still geworden. Die Soubrette auch. Mit blassem Gesicht sagte sie ganz leise: „Mir hat er ja selbst leid getan. Aber bin ich denn schuld?“

Das ist die ganze Geschichte. So sind Komödianten. Sonderbare Gesellen. Man muß sie nehmen, wie sie sind. Auf die letzte Frage der Soubrette habe ich nie eine Antwort gefunden.“

Damit schwieg der Direktor. Seine Zigarette war ausgegangen. Langsam und umständlich zündete er sich eine neue an. Und still war es rings um ihn her. Nur einer sagte: „Ja, Komödianten!“

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. September.

Abg. Dr. Otto Lecher erörtert im „Neuen Wiener Tagblatt“ die Schwierigkeiten der Stellung der **deutsch-freihheitlichen Abgeordneten des Reichsrats**, die, nicht einmal den zehnten Teil des Hauses zählend, dennoch den Kampf nach vier Seiten, gegen Sozialdemokraten, Christlichsoziale, Agrarier und Slaven, zu führen haben. Dabei werde ihnen ihre Aufgabe, dahin zu wirken, daß dem Verfassungs- und Verwaltungsapparat die Möglichkeit stetiger Arbeit gegeben werde, auch durch das Kabinett Wienert's nicht immer leicht gemacht. Schon verlangen weite und ernste Wählerkreise ein Einschwenken in die Reihen der Opposition, und es sei durchaus nicht bloß der deutschböhmisches Radikalismus, der an eine Revision seines Verhältnisses zur Regierung denkt.

Das „Vaterland“ hält die **Situation in Ungarn** für nichts weniger, als rosig. Wenn es dem Grafen Khuen wirklich ernst sei mit seinen Reformplänen, dann müsse er trachten, sich von dem unheilvollen Einflusse Tiszas zu befreien. Die Möglichkeit hiezu läge in der Heranziehung sämtlicher Siebenundsechziger Parteien, wodurch die Regierung nicht nur über eine erdrückende Mehrheit im Parlamente, sondern auch über eine solche im Lande verfügen würde. Der Anhang Tiszas wäre dann in der Minderheit und Graf Khuen wäre in der Lage, seine Pläne für die Wohlfahrt Ungarns und des ganzen Reiches durchzuführen.

Die „Montagsrevue“ erörtert die Preßtreiberien, die sich an die „Enthüllungen“ über den angeblichen Abschluß einer **türkisch-montenegrinischen Konvention** knüpfen, und meint, die Redaktionspolitiker des „Matin“ und ihre diversen Preßfreunde verirren sich keineswegs in abenteuerlichen Phantasieereien, wenn sie mit einer neuerlichen Festigung des türkisch-rumänischen Einvernehmens und mit einer Vertiefung der Beziehungen der Türkei zu den beiden Kaiserreichen rechnen. Wenn sie aber ehrlich aussprechen sollten, weshalb dieses Ausreifen schon vorhandener Konstellationen für die Allgemeinheit gefährlich oder schädlich wäre, dürften sie in arge Verlegenheit geraten. Die Annäherung der verjüngten Türkei an Staaten, deren unerschütterliche Friedensliebe niemand zu bestreiten vermag, kann unmöglich solche Wirkungen hervorrufen. Sie kann nur die Friedensbürgschaften verstärken. Dies wäre einzig für diejenigen Elemente auf dem Balkan unbequem, die von neuen Verwicklungen Gewinn erhoffen. Die Tripelentemächte perhorreszieren jedoch ebenso verschieden wie die Dreibundmächte jede Änderung des Status quo im europäischen Osten und sie müßten demnach logischerweise jede Gestaltung begrüßen, welche die Garantien für die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes noch vermehrt.

Eine Mitteilung aus Konstantinopel betont neuerdings, daß die Nachrichten über **militärische Vorgänge in der Türkei**, die einen auffälligen Charakter tragen

sollen, teils ganz unbegründet sind, teils auf falschen Deutungen beruhen. Die Meldung, daß die türkischen Streitkräfte an der griechischen, sowie an der bulgarischen Grenze verstärkt worden seien, ist unzutreffend. Die rege Tätigkeit, die jetzt im Kriegsministerium herrscht, hat ausschließlich Vorbereitungen für die in nächster Zeit stattfindenden großen Manöver des 1. und des 2. Armeekorps zum Zwecke. Die an das Kommando des 3. Armeekorps (Salonichi) ergangene Weisung, bis auf weiteres weder Offizieren, noch der Mannschaft Urlaub zu gewähren, ist lediglich als eine durch die innere Lage verursachte Vorsichtsmaßregel zu betrachten.

Der **finnische Landtag** hat bekanntlich beschlossen, dem Kaiser die Erklärung zu unterbreiten, daß er an die Beratung der ihm vorgelegten Fragen nicht herantreten könne. Hiezu führt die offiziöse „Rossija“ aus, Finnland habe seinen Weg selbst gewählt. Es sei bedauerlich, daß die Mehrheit des Landtages so wenig ihre Pflichten gegenüber dem Reiche kenne und in so herausfordernder Weise die Finnland gelassenen Rechte überschätze.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Jagd nach einem ungarischen Räuber.) Wie wir schon seinerzeit berichteten, hielt seit vier Wochen in der ungarischen Tiefebene ein Bandit namens Emmerich Vitalis die Gendarmerie von drei Komitaten in Atem. Vitalis, der schon mehrere Gewalttaten verübt hatte, erschloß in Beretty-Szent Marton Anfang September seine Schwiegermutter und flüchtete dann, bevor man sich seiner bemächtigen konnte. Er schien sich in den Sümpfen und im Röhricht der Umgegend versteckt zu haben. Nach und nach wurden 250 Gendarmen aufgeboden, um seiner habhaft zu werden. Alle Nachforschungen blieben jedoch ohne Erfolg. Man hörte bald da, bald dort, daß Vitalis gesehen worden sei, wenn aber die Gendarmen des betreffenden Ortes erschienen, war er bereits weit entfernt. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften fürchtete den Mann, der durch seine Gewalttaten weit und breit bekannt war, so sehr, daß sie sich seiner nicht zu bemächtigen wagte. Vier Wochen lang wurde so eine förmliche Treibjagd auf Vitalis veranstaltet. Am Sonnabend schlich sich der Bandit in seinen Heimatsort Beretty-Szent-Marton zurück, wo er nachmittags 1 Uhr von einer alten Frau bemerkt wurde, die seinen Aufenthalt den Gendarmen verriet. Die Gendarmen begaben sich hierauf zu dem Hause Vitalis', das sie vollständig umringten. Als Vitalis bemerkte, daß eine Flucht unmöglich sei, gab er durch das Fenster zwei Schüsse auf die Gendarmen ab. Er zielte jedoch so aufgeregt, daß er nicht traf. Die Gendarmen gaben hierauf eine Salve durch das Fenster und die Tür auf ihn ab, so daß er schwer verwundet zusammenstürzte. Als er merkte, daß er in die Hände der Gendarmen geraten werde, lud er schnell sein Gewehr auf neue und schob sich selbst eine Kugel ins Herz. Als die Gendarmen ins Haus eindringen, war er bereits tot. Auf den Kopf Vitalis' war ein Preis von 2000 K. ausgesetzt, den die Frau erhalten wird, die seinen Aufenthaltsort verraten hat.

— (Eine unerhörte Friedhoffschändung) hat, wie aus Berlin mitgeteilt wird, die Bevölkerung von Greifenburg in ungeheure Aufregung versetzt. Bei der Renovierung des dortigen evangelischen Friedhofes wurde konstatiert, daß über 100 Gräber aufgewühlt, die Toten herausgeholt und ihrer Schmudsfachen beraubt worden waren. Es handelt sich dabei auffälligerweise um Leichen von früheren Geistlichen und Kantoren der evangelischen Gemeinde. Infolge des Verwesungsgeruches sind mehrere an den Renovierungsarbeiten beschäftigt gewesene Arbeiter erkrankt.

— (Was Bräute vor dem Altar denken.) Ein eigenartiges Album hat eine junge Dame in London angelegt. Es ist eine Art „Beichtalbum“, in das alle verheirateten Freundinnen der jungen Dame eine Art Beichte darüber schreiben mußten, welche Gedanken ihnen durch ihre mehr oder minder hübschen Köpfechen geloggen waren, als sie mit „ihm“ vor'm Altar standen. „Ich entfinne mich noch genau“, so steht in der ersten Beichte zu lesen, „daß ich in dem Augenblicke, wo ich den Kirchgang hinter zum Altar schritt, daran denken mußte, was wohl Charlie — ein erfolgreicher Anbeter — sagen würde, wenn er hörte, daß ich mich verheiratet habe!“ Eine andere wieder behauptete, ihre Gedanken seien von dem Altarteppich in Anspruch genommen gewesen, der nicht mehr sehr neu war, und sie habe sich fast vorgenommen, daß ein so schäbiges Stück nicht in ihre neue Wirtschaft kommen solle. „Während der ganzen Traufeierlichkeit war ich von dem Gedanken beherrscht“, so schrieb wieder eine andere, „daß, wenn der Pfarrer noch lange so weiter spräche, zu Hause der Hochzeitsbraten in Grund und Boden verbrennen müßte.“ Auch die nächste Einzeichnung läßt erkennen, daß die betreffende junge Dame von schweren Sorgen bedrückt war: sie glaubte nämlich, daß sie sich während der Wagenfahrt in ihr leidendes Brautkleid mehrere Falten gefesselt habe, und der Gedanke, daß das nun gewiß sehr häßlich aussehe, raubte ihr fast alle Aufmerksamkeit. Nur eine einzige unter den Schreiberinnen kann von sich versichern, daß ihre Gedanken dem Geliebten neben sich gegolten hätten; aber, jetzt sie spöttisch genug hinzu: „Ich konnte meine Augen nicht von Georgs—Schlips abwenden. Er saß ganz schief und das Band war über den Kragen hinausgerutscht. Kaum waren wir draußen, da sagte ich es ihm sogleich und fand meine Ruhe wieder!“

— (Die bozende Schauspielerin.) Eine wahre Landplage für die Künstlerinnen der Bühne bilden die in jeder Großstadt nur zu zahlreich vertretenen Geden, die sie mit Liebesbriefen und Anträgen bestürmen. Ein drastisches, aber vortreffliches Mittel, sich dieser verliebten Geden zu erwehren, hat eine amerikanische Schauspielerin herausgefunden. Miß Violet Lorraine, so ist der Name der Schönen, empfand die süßen Guldigungsbriefe und Anträge, die die Stutzer von Newyork ihr darbrachten, als Beleidigungen, und was sie besonders beschämte und verdroß, war das Gefühl, daß sie eigentlich gegen die Zudringlichen nichts Rechtes tun konnte. Einmal, als ein solcher Stutzer sie des Abends beim Verlassen des Theaters erwartete, erfaßte sie über diese Zudringlichkeit eine solche Wut, daß sie sich entschloß, bozen zu lernen. In aller Stille suchte sie einen Vorzeiger auf, und da sie sich als gelehrige und begabte Schülerin in der edlen Kunst des Bozens erwies,

Die schöne Amerikanerin.

Roman von **Erich Ebenstein.**

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In dieser Verkleidung vor dem Spiegel stehend und nochmals aufmerksam jedes Detail prüfend, fand ihn Kommissar Mahler, der sich seit drei Wochen im Zustand der Genesung befand und Hempel bereits einigemal besucht hatte.

Er stutzte einen Moment, sagte dann aber lächelnd: „Kata sagte mir, Sie seien zu Hause, also werden Sie's wohl selbst sein, der da als Handwerker vor dem Spiegel steht.“

„Ja, ich bin's. Nehmen Sie Platz. Ich habe noch eine halbe Stunde Zeit zum Plaudern, ehe ich an die Arbeit muß.“

Mahler, der noch sehr blaß war, ließ sich auf einen Stuhl fallen und sagte, auf die Zeitungsblätter weisend:

„Na, was sagen Sie zu dem Geniestreich meines Kollegen Langmann?“

„Daß wir gar nichts Besseres wünschen konnten. Dadurch wird die Sache frei und Sie können, sobald es uns paßt, die Untersuchung wieder aufnehmen.“

Mahler seufzte.

„Worauf hin? Soll ich nach Amerika reisen und mich überzeugen, ob der Witt vom ‚Albatros‘ unser Witt ist — oder nicht?“

„Nein. Sie werden eine Erholungsreise nach Palermo antreten, und sich dort ein bißchen nach der Vergangenheit der schönen Mabel Henderson erkundigen.“

„Ich denke, die wissen wir bereits aus dem mit ihr aufgenommenen Protokoll? Ziegelmaier hat uns doch die Akten auf meinen Wunsch zur Einsicht gegeben.“

„Lieber Mahler, Sie sind jetzt gerade so naiv wie — Langmann! Ist Ihnen denn nicht eben aus diesen von Frau Henderson persönlich abgegebenen Aussagen die Überzeugung gekommen, daß diese Frau absichtlich manches verbergen will?“

„Hm — ja. Wir wissen, daß sie in München mit Witt verlobt war und daß er dort ebenso fluchtartig verschwand wie hier, als diese Verlobung in einem Freundeskreis gefeiert werden sollte.“

„Sehen Sie! Zu Langmann erwähnt sie aber kein Wort davon, stellt ihre Beziehungen nur als harmlose Freundschaft dar und spricht nur von den Bewerbungen Hendersons. Wir wissen ferner, daß Witt spät abends am 10. Mai noch einmal zu ihr kam — sie aber schweigt darüber. Wir wissen, daß dann ein Besuch kam — wahrscheinlich der geheimnisvolle Italiener, der sich fälschlich Batistella nannte. Was weiter geschah, wissen nur die beiden Männer, Frau Henderson, die Mulattin und Beppo, den man als Wache an die Treppe stellte. Die übrige Dienerschaft wurde von der Mulattin eiligst entfernt. Daß man aber da nicht nur von harmlosen ‚Reiseerinnerungen‘ plauderte, wie Frau Henderson von Witts erstem Besuch angab, scheint aus den folgenden Ereignissen zweifellos. Die beiden Männer sind spurlos verschwunden. Mabel Henderson lag über eine Stunde bewußtlos, ohne daß man einen Arzt holte. Ja, nicht einmal diese ihre ‚getreue Lucy‘ kümmerte sich darum, sondern rief nur eines der Hausmädchen zu ihr.“

„Dieses Mädchen, dem Sie ja auch diese Daten verdanken, behauptet, die Mulattin sei um einen Arzt gelaufen!“

Hempel lachte spöttisch.

„Dazu hätte sie außer Beppo noch zwei Personen zur Verfügung gehabt: die Köchin und den Kegergroom. Ubrigens kam ja gar kein Arzt! Lucy hat dem Hausmädchen Polbi nachher weisgemacht, sie hätte keinen gefunden — eine sehr plumpe Ausrede, die nur Polbi glauben konnte. Ich aber bin der Ansicht, daß die Mulattin nur durch einen sehr wichtigen, zwingenden Grund ihre sonst sorgsam behütete Herrin in diesem Zustand dem Hausmädchen überlassen konnte.“

„Und wie erklären Sie sich Baron Gözens plötzliche Abreise? Er bewarb sich doch um die Henderson und schien sie leidenschaftlich zu lieben?“

Hempel fuhr sich über die Stirn.

Das ist ein weiterer dunkler Punkt, der der Aufklärung bedarf. Göz überraschte am Nachmittag seine Angebetete mit Witt. Seine Eifersucht war geweckt. Wußte er auch um Witts zweiten Besuch in später Stunde? Steht er mit dem Verschwinden des Malers in aktivem Zusammenhang, oder weiß er nur mehr darüber, als er gegebenenfalls aussagen will? Darüber können wir erst urteilen, wenn die Beziehungen der Henderson zu Witt und dem Italiener völlig aufgedeckt sind. Witt liebte seine Braut, das steht fest. Was führte ihn zur Henderson? Zwischen diesen drei Personen — der Henderson, Witt und dem Italiener — schwebt offenbar ein Geheimnis, das vielleicht weit zurückreicht und das wir unbedingt ergründen müssen. Und darum müssen Sie nach Palermo, Sie sind Konvaleszent, niemandem kann es auffallen, wenn Sie eine Erholungsreise machen, ehe Sie Ihr Amt wieder antreten.“

„Und worauf sollen meine Nachforschungen in Palermo besonders gerichtet sein?“

Ein geheimnisvolles Lächeln umspielte Silas Hempels Lippen.

„Das werde ich Ihnen heute abends mitteilen, wenn mir das Glück inzwischen günstig ist.“

„Darf ich wissen, was Sie vorhaben?“

Hempel antwortete nicht sogleich. Er holte aus dem Schrank eine alte Schirmmütze, steckte einige Werkzeuge und ein Arbeitsbuch zu sich und sagte dann kurz: „Ich hänge keinen eher, als ich ihn habe. Die schöne Amerikanerin rüstet sich zum Sommeraufenthalt in Fischl und läßt ihr Haus heute von einer Reinigungsanstalt in Ordnung bringen. Diese Geschichte will ich mir ein bißchen ansehen. Suchen Sie mich um 9 Uhr wieder auf, dann will ich Ihnen sagen, was Sie zu wünschen wissen.“ (Fortsetzung folgt.)

so war sie bereits nach einigen Wochen imstande, in der Überraschung selbst den stärksten Mann durch einen kunstgerechten Faustschlag kampfunfähig zu machen. Jetzt hatte sie, wenn neue Anträge, Bitten um Stellidieins und dergleichen bei ihr einliefen, keine Angst mehr, sondern wartete mit einer gewissen befriedigten Spannung auf den ersten, der es wieder versuchen würde, ihrer Schönheit wider ihren Willen zu huldigen. Nichtig, eines Tages sah sie sich wieder einem eleganten, stattlichen Herrn gegenüber, der sie gleich sehr zärtlich mit „liebes Kind“ anredete. Die Antwort war ein schwingvoller Faustschlag von der zarten Hand Miß Biolets auf die Kinntaden des verliebten Herrn, der seinen Gefühlen im Augenblick eine veränderte Richtung gab. Der Mann hatte noch die Geistesgegenwart, Miß Lorraine wegen dieser Leistung seiner tiefsten Hochachtung zu versichern und trat dann einen beschleunigten Rückzug an. Die schlaue Bühnenkünstlerin aber hat die Geschichte dieser Aventure in dem „Newyork American“ veröffentlicht, indem sie rechnet, daß der Faustschlag auf diese Weise auch auf andere abschreckend wirken werde.

— (Ordnung muß sein!) Aus Berlin wird geschrieben: Eine Postkarte, die am 28. September 1898 in Neumarkt i. D. an einen dortigen Einwohner ausgegeben wurde, ist dem Adressaten am 3. September 1910, also schon nach zwölf Jahren, zugestellt worden. Da die Karte nach den damaligen Postgesetzen nur mit drei Pfennigen frankiert war, mußte der Empfänger laut „Amberger Volkszeitung“ auch Straßporto zahlen.

— (Schmuggel mit Aeroplanen.) Etwas, was unseren Zollbehörden dereinst nicht geringe Sorge machen wird, ist der Schmuggel mit Luftfahrzeugen, denn es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß sich die Schmuggler gar bald der Aeroplane bei ihrem verbotenen Handwerke bedienen werden. An der französisch-belgischen Zollgrenze gab es freitags ein solches Schmugglerstückchen, das erste, das bisher bekannt wurde. Der Aviatiker Nieuport hatte einen Überlandflug von Grandreng in Belgien in französisches Gebiet unternommen und landete knapp an der Grenze. In freigelegter Weise bot er dem französischen Zollbeamten eine Zigarre an, der, wahrscheinlich durch das Geschenk mißtrauisch, dann eine Untersuchung des Apparates vornahm und eine große Anzahl von Zigarren entdeckte. Die Sache ging aber gut aus. Nieuport konnte leicht den Nachweis liefern, daß ihm jeder Schmuggel ferne gelegen war, denn die Zigarren waren ebenso wie die Blumen, die seinen Aeroplan schmückten, ein Geschenk kleiner Grandrenger Mädchen. Dieser harmlose Vorfall zeigt aber, daß es den Aviatikern ein leichtes wäre, nicht zu schwere Gegenstände über die Grenze zu bringen, und man wird gar nicht verwundert sein dürfen, wenn eines Tages vielleicht ein schwinghafter Schmuggel mit echten Brüsseler Spitzen aufgedeckt wird.

Die Geographie der Zugvögel.

Die Reisen der Vögel, die nicht ihr ganzes Leben in einer Gegend, sondern den Sommer in nördlichen, den Winter in südlichen Gebieten verbringen, folgen dabei bestimmten großen Gesetzen, deren Erforschung eine verwickelte Aufgabe darstellt. Muß man schon davon absehen, die schwierige psychologische Frage zu lösen, durch welche Begabung die Vögel einem so ausgezeichneten Ortsinn in der Wiedererkennung der Landschaften beim Flug und bei der Rast entwickeln, so bleiben noch genug leichtere Mästel übrig, die sich auf die Entstehung des Vogelzuges überhaupt und auf den Einfluß des Klimas, der Nahrungsverhältnisse und der Landesnatur sowie auf die Verfolgung und Festhaltung der Zugstraßen beziehen.

Diese Untersuchungen sind zum größten Teil Sache des Geographen, und demzufolge hat sie Dr. Wilhelm Eckardt in einem ausführlichen Aufsatz in Petermanns „Mitteilungen“ aufgenommen. Daß der Vogelzug vom Klima und den Nahrungsverhältnissen bestimmt wird, ist ein ähnlicher Vorgang, wie er sich in den Wanderungen anderer Tiere findet, beispielsweise im Hochgebirge, wo sich im Winter die Tierwelt von den höchsten Teilen in niedrigere, vor Schnee und Kälte besser geschützte Zonen herabzieht. Auf ihre Verpflegung nehmen die Zugvögel insofern Rücksicht, als sie ihre Reisen in Jahreszeiten verlegen, wo sie auf ihrem Weg schon genügenden und geeigneten Pflanzenwuchs vorfinden; auch wählen sie ihren Weg so, daß sich möglichst wenig Landstriche darin finden, in denen sie Hunger leiden könnten.

Als eigentliche Heimat der Zugvögel muß das Gebiet bezeichnet werden, wo sich ihr Fortpflanzungsgeschäft vollzieht, also die nördlicheren Länder. Wie sie eigentlich zu der Wohnheit gekommen sind, dürfte äußerlich schwer zu ermitteln sein. Dr. Eckardt meint, daß die Vögel sich dabei von dem wechselnden Sonnenstande haben leiten lassen, jedoch würde diese Annahme voraussetzen, daß sie einen Einfluß dieser astronomischen Veränderungen auf ihre Lebens- und Ernährungsbedingungen verspüren.

Leichter wird sich die Entstehung der Zugstraßen selbst nach geographischen Gesichtspunkten erklären lassen. Von besonderer Bedeutung ist in dieser Hinsicht der Umstand, daß die Vögel bei Wanderungen über das Meer den alten Küstenlinien folgen. Die Zuglinie mancher Vögel läßt sich kaum anders deuten, da die von ihnen genommenen Umwege auf keinem anderen Zusammenhang beruhen können. Danach muß der Vogelzug eine Naturerscheinung von so hohem Alter sein, daß seit seiner Entstehung die Verteilung von Land und Meer auf der Erde in manchen Gegenden

starke Veränderungen erfahren hat. Wahrscheinlich wird der Verlauf der Zugstraßen auch durch die Erinnerung an Wanderungen bestimmt, in denen sich vor längst entlegenen Zeiten die Verbreitung der einzelnen Vogelarten nach Norden oder umgekehrt, bei stärkerer Abkühlung des Nordens, zum Beispiel während der Eiszeit, der Rückzug nach Süden vollzog.

Man teilt die Zugstraßen gewöhnlich in mehrere Gruppen ein, je nachdem sie an den Küsten von Weltmeeren entlang führen oder an den Küsten von Ozeanen und Binnenmeeren oder endlich die Gebiete von einem Meer zum anderen überschreiten, wobei sie sich häufig an den Lauf von größeren Flüssen halten. Außerdem aber nehmen die Vögel bei der Ausführung ihrer Züge große Rücksicht auf das Wetter, und man könnte fast sagen, daß sie sich nach dem Barometerstand richten, denn die jahreszeitliche Verteilung des Luftdruckes zeigt sich in erster Linie für den Vogelzug maßgebend.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Postverkehrsbeamten beim Ministerpräsidenten.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Montag, den 26. d. M., sprach eine Deputation des Postbeamtenvereins, bestehend aus den Herren Präsident Postkontrollor Fibich, Postkontrollor Stoit, Postoffiziale Dolezal, Pauernfeindt und Böckl, letzterer als Vertreter der Bahnpostbeamten, sowie dem Vertreter des Prager Postbeamtenvereines Postoffizials Panek bei Seiner Exzellenz dem Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn von Bienerth vor, um ihm die Forderungen der Postbeamtenchaft um eine 20%ige Teuerungszulage vorzubringen. Der Sprecher der Deputation, Postkontrollor Fibich, legte in längerer Ausführung Seiner Exzellenz die furchtbaren Wirkungen vor, die die stetig fortschreitende Teuerung der letzten drei Jahre für die Beamtenchaft zur Folge hatte. Insbesondere haben die Postverkehrsbeamten infolge der schlechten Vorrückungsverhältnisse darunter gelitten. Auch das kommende Zeitabwärtung könne die momentane Lage nicht verbessern, da es keine Wirkungen auf eine weitere Zeit verteile. Die einzige Rettung liege in einer Teuerungszulage, die die Postverkehrsbeamten bereits am vorjährigen Postbeamtenstage gefordert haben. Wenn diese im Vorjahre dringend war, so sei sie heuer unabweichlich geworden. Der Ministerpräsident versicherte, daß er die durch die anhaltende Teuerung geschaffene schwierige Lage der auf fixe Bezüge Angewiesenen kenne und die Notwendigkeit einer Hilfe einsehe. Die Staatsverwaltung anerkenne die besondere Schwierigkeit und Verantwortlichkeit des Postdienstes, der ganz besondere Anforderungen an die Beamten stelle, und dem diese auf das vorzüglichste nachkommen. Er werde sich unverzüglich mit Seiner Exzellenz dem Herrn Handelsminister ins Einvernehmen setzen und jede von diesem vorgeschlagene Aktion für die Beamtenchaft aufs wärmste im Ministerrate unterstützen. Postkontrollor Fibich dankte Seiner Exzellenz für das Entgegenkommen, worauf der Ministerpräsident die Deputation auf das freundlichste verabschiedete.

— (Zum Postdienste.) Zum Postverwalter in Rudolfswert wurde der k. k. Postoffizial Alfons Ravnikar ernannt.

— (Von der Staatsbahndirektion Triest.) In den Staatsbahndienst treten: Johann Kulp als Maschinenassistent für die k. k. Heizhausleitung Görz, Rudolf Stergar als Volontär für das k. k. Bahnstationsamt Canfanaro, Anton Gofetti als Volontär für die Direktionsabteilung I. — Ernann wurden: Der Vorstandstellvertreter des k. k. Bahnbetriebsamtes Triest St. B. Oberoffizial Martin Vacina zum Vorstande des k. k. Bahnbetriebsamtes Triest-Freihafen St. B.; ferner zu Beamtenaspiranten: Die Volontäre Robert Herzog des k. k. Bahnstationsamtes Podnart-Kropp, Adolf Lukan des k. k. Bahnstationsamtes Volčja Draga, Franz Brončina des k. k. Bahnstationsamtes Sta. Lucia-Tolmein, Rafael Dgrin des k. k. Bahnstationsamtes Krainburg, Markus Zupanič des k. k. Bahnstationsamtes Rozzol. — Versetzt wird: Baukommissär Thaddäus Nowak von der k. k. Bahnerhaltungssektion Görz I. in den Amtsbereich der k. k. Nordbahndirektion. — In den Ruhestand tritt: Oberrevident Andreas Schneider der k. k. Bahnerhaltungssektion Triest.

— (Zur Fleischnot in Laibach.) Die Genossenschaft der Laibacher Fleischhauer hielt gestern um 10 Uhr vormittags eine außerordentliche Hauptversammlung ab, zu welcher sich die Mitglieder fast vollzählig eingefunden hatten. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde war Magistratsrat Sefek erschienen. Auch Marktinspektor Ribnikar wohnte der Versammlung bei. Auf der Tagesordnung stand als einziger Beratungsgegenstand „Die gegenwärtige Lage des Fleischhauergewerbes“. Der Obmann der Genossenschaft, Herr Josef Rozak, schilderte die schwierige Lage der Fleischhauer und polemisierte gegen die Ausführungen der Redner in der jüngsten Hauptversammlung des Laibacher Beamtenvereines, welche die derzeitige Fleischteuerung in erster Linie den Fleischhuern zugeschrieben hätten. Der Grund der Fleischteuerung sei indes in der dominierenden Agrarpolitik sowie in dem allgemeinen Mangel an Schlachtvieh zu suchen. Die Viehpreise hätten eine unerhörte Höhe erreicht. Redner nahm die Fleischhauer gegen den Vorwurf, daß sie die Konsumenten schinden, in Schutz und erklärte, daß die Fleischhauer gegen die hohen Viehpreise schwer zu kämpfen hätten und nicht

in der Lage seien, das Fleisch zu den früheren Preisen auszuführen. Trotzdem sei das Fleisch in Laibach immer noch billiger als z. B. in den Hauptorten der Nachbarprovinzen. Die Genossenschaft habe diesbezüglich Erhebungen gepflogen. In Gills werde das Rindfleisch pro Kilogramm mit Zwänge zum Preise von 1 K 60 h bis 1 K 80 h, ohne Zwänge zum Preise von 2 K 40 h verkauft; Schweinefleisch koste pro Kilogramm 2 K 40 h. In Görz koste das Rindfleisch pro Kilogramm vorderes 1 K 52 h, hinteres 1 K 76 h. In Klagenfurt vorderes 1 K 52 h, hinteres 1 K 76 h, Lungen- und Kostbraten 2 K 40 h, in Marburg Rindfleisch 1 K 52 h bis 1 K 80 h, Kalbfleisch 1 K 80 h bis 2 K, Schweinefleisch 1 K 60 h bis 2 K 40 h, Schafsfleisch 1 K 20 h bis 1 K 40 h. Bei den derzeitigen Fleischpreisen habe so mancher Fleischhauer Verluste zu verzeichnen. Fleischhauer Maréan konstatierte, daß er in der letzten Zeit in vier Fällen bei Schlachtochsen einen Verlust von 10 bis 20 K zu verzeichnen hatte, und stellte den Antrag, daß auch in Laibach vom 1. Oktober an die Rindfleischpreise mit 1 K 40 h, bezw. mit 1 K 60 h und 1 K 80 h festgesetzt würden. Magistratsrat Sefek machte die Versammlung aufmerksam, daß ein solcher Beschluß dem § 113 der Gewerbeordnung widerspreche und daher vom Stadtmagistrate annulliert werden müßte. Nach dieser Erklärung unterblieb eine Beschlußfassung hinsichtlich der Erhöhung der Rindfleischpreise. Noch eine Reihe von Genossenschaftsmitgliedern erörterte die schwierige Lage des Fleischhauergewerbes. Allgemein klangen die Ausführungen in den Refrain aus, daß es so nicht weiter gehe und daß etwas geschehen müsse. Schließlich besprach Marktinspektor Ribnikar die Verhältnisse im städtischen Eiskeller, die tatsächlich einer Remedur dringend bedürften, und stellte baldige Abhilfe in Aussicht.

— (Todesfall.) Am 25. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden Herr Jakob Roželj, vulgo Krhelj, Grundbesitzer und Gastwirt in Olševak bei Krainburg. Bei den zahlreichen und sehr beliebten Ausflügen, die aus Krainburg und dessen Umgebung nach dem romantisch gelegenen Dorfe Olševak unternommen werden, wurde das solide Gasthaus Roželjs gerne aufgesucht. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen, der ein Schwager des Krainburger Advokaten Herrn Dr. Valentin Stempihar war, fand am 27. d. M. um 8 Uhr vormittags auf dem Ortsfriedhof in Olševak statt.

— (Leichenbegängnis.) Die Leiche des in Luffingrande gestorbenen Herrn Anton Verhunc wird heute nach Laibach überführt werden, worauf um 3 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus das Leichenbegängnis nach dem Friedhofe zum Hl. Kreuz stattfindet.

— (Kranzablösung.) Herr Primarius Dr. Gregoric hat an Stelle eines Kranzes für den verstorbenen A. Verhunc dem Unterstützungsfonds des Vereines der Ärzte in Krain eine Spende von 20 K zukommen lassen.

— (Aus dem Gemeindedienste.) Der Gemeinderat der Stadt Krainburg ernannte in seiner am 26. d. M. abgehaltenen Sitzung Herrn Anton Dcvirek, bisher Gemeindesekretär in Jlitisch im Küstenlande, zum städtischen Sekretär in Krainburg.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 26. d. M. unter dem Vorsitze des Bürgermeisters, Herrn kaj. Rates Karl Savnik, seine ordentliche, zugleich letzte Monatsitzung in dieser Funktionsperiode ab. Wie der Bürgermeister berichtete, hat die Landesregierung die Herstellung eines Trottoirs von der städtischen Stiege längs des Gasthauses „Pri Triglavu“ zur Savenbrücke unter der Bedingung genehmigt, daß die dadurch links eingeengte Reichstraße auf der rechten Seite — gegen die Mühle B. Majdič hin — eine entsprechende Erweiterung erfahre. — In die Cholera-Kommission wurden die Herren Dr. Eduard Savnik (Obmann), Cyrill Birc, Janko Sajovic und Josef Krainer entsandt. — Der Rechnungsabluß der städtischen Badeanstalt im Ankertale pro 1910 weist 222 K Einnahmen und 69 K Ausgaben auf; es erübrigt daher ein Kassarest von 153 K. — Am Schlusse der Sitzung sprach der Bürgermeister allen Gemeinderäten für die tatkräftige Unterstützung, die sie ihm in der nunmehr zu Ende gehenden Funktionsperiode zuteil hatten werden lassen, den wärmsten Dank aus. Namens der Gemeinderäte dankte Dr. Valentin Stempihar dem Bürgermeister für dessen muster-gültige, aufopferungsvolle und umsichtige Leitung der Gemeindeangelegenheiten.

— (Eine originelle Berechnung) wird dem „Agrarmer Tagblatt“ zugesendet: Während der ersten Agrarmer Herbstmesse wurden insgesamt 25.000 Paar Frankfurter Würste verkauft. Würde man die 25.000 Paar Würste in einer Linie nebeneinander legen, so würden sie eine Länge von 6 Kilometern ausmachen, also um 300 Meter mehr, als die Strecke von Agram bis Brabče beträgt. Könnte man die 25.000 Paar übereinander stellen, so würden sie eine Höhe von einem Kilometer erreichen, d. i. etwas mehr als zehnmal so hoch als der Turm der Agrarmer Domkirche. Sollte jemand verurteilt werden, diese Würste auf einmal zu verspeisen, so müßte er daran 2 Monate, 9 Tage, 10 Minuten und 40 Sekunden essen. Sein Magen würde sich hierbei 602mal vergrößern, da er dann 1,8 Kubikmeter Fleisch aufgenommen hätte. Natürlich könnte das nur jemand ausführen, dessen Magenwand außerordentlich elastisch wäre und der die nötige Ausdauer hierzu besitzen würde. Das Würstelmahl würde auf 8000 K zu stehen kommen.

— (Ein schweres Unglück.) Der 41 Jahre alte Arbeiter Bartholomäus Miskutin wurde am 23. d. M. beim Wasserleitungsbau in Zirknitz durch die Explosion einer vorzeitig zur Entzündung gebrachten Mine am Kopfe lebensgefährlich verletzt. Er mußte ins Landeshospital nach Laibach gebracht werden.

— (Ein unvorsichtiger Schütze.) Vor einigen Tagen fuhren die Besitzer Michael Stembal und der Polier Karl Glener in einem mit zwei Pferden bespannten Wagen von Jagdorf gegen Jzka. Als sie am Hause des Besitzers Anton Straba vorüberfuhren, feuerte dieser aus einem Jagdgewehre auf einen neben dem Wagen laufenden Hund einen Schuß ab. Hierdurch wurden die Pferde scheu und warfen den Wagen beinahe um. Nur mit großer Mühe gelang es sie aufzuhalten. Die Wageninsassen, die zum Glück mit dem bloßen Schrecken davonkamen, waren auch der Gefahr ausgesetzt, vom Schusse getroffen zu werden.

— (Diebstähle.) Dem bei der Firma Agro Merkur bediensteten Josef Snaj in Unter-Siska wurden vor kurzem aus dem Magazine eine schwere silberne Panzerkette mit einem Maria Theresientaler als Anhängel, ein Paar neue Stiefeletten, eine neue schwarze Stoffhose, drei Unterhosen, fünf Hemden und zwei Rasiermesser entwendet. — Die Reuschlerin Maria Pangerc hat diesertage dem Besitzer Johann Kocmur in Brunndorf an 50 Kilogramm Erdäpfel vom Acker gestohlen. Sie wurde dem Gerichte angezeigt.

— (Verhaftungen.) Am 25. d. M. entstand im Gasthause des Franz Cimperman in Jagdorf zwischen mehreren Besitzersöhnen und einigen Wasserleitungsarbeitern ein Streit, dem bald eine allgemeine Balgerei und Messerstecherei folgte. Hierbei wurden die Besitzersöhne Andreas Plinar, Johann Kramar und Franz Serjak durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Fünf Burschen wurden als Täter verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Eingestellte gerichtliche Untersuchung.) Unlängst wurde der schon wiederholt wegen Eigentumsdelikte abgestrafte, nach Lasserbach, Bezirk Gottschee, zuständige 44jährige Tagelöhner Kaspar Bartol wegen Verbrechen des Diebstahles dem Landesgerichte eingeliefert. Gestern wurde der Häftling, gegen den die gerichtliche Untersuchung wegen ärztlich konstatierten Schwachsinnes beim Landesgerichte eingestellt worden war, der städtischen Polizei überstellt. Heute sandte ihn die Polizei unter Begleitung in seine Heimatgemeinde.

— (Wilderer.) Der 24 Jahre alte Knecht Andreas Krzinar wurde am 20. d. M. im Jagdreviere in Zwischenwässern von einem Jagdheger mit einem einläufigen Jagdgewehre jagend betreten. Das Gewehr wurde ihm abgenommen und er selbst dem Gerichte angezeigt.

* (Verhaftung eines Schwindlers.) Der 46jährige Albert Kordešch aus Laibach, der sich gerne Doktor der Philosophie nennen läßt und zugleich zeitweilig als Wanderlehrer und Theaterdirektor auftritt, ist ein gefährlicher Hochstapler, der schon zwölfmal jahrelang hinter den schwedischen Vorhängen den blauen Himmel betrachten mußte. In letzterer Zeit tauchte er im Salzburgerischen auf und hielt Vorträge über seine angeblichen Erlebnisse und Reisen in den dunklen Teilen von Südafrika sowie über die Diamantenfelder. Die Vorträge waren stets gut besucht. Er sprach fließend deutsch mit reichsdeutschem Akzent. Unlängst aber brachten einige Gendarmen in Erfahrung, daß Kordešch, ohne seine Rechnung beglichen zu haben, aus einem Gasthause verdunstet war. So geleiteten sie ihn denn in den Markt Lozer, wo sie ihn dem Bezirksgerichte übergaben. „Doktor“ Kordešch hatte im vorigen Jahre in Karlsruhe geweilt, wo er sich in herben Worten über den dortigen Konsul ausließ, der ihm in seinen Reisepaß nicht die Buchstaben „Dr.“ beifügen lassen wollte. Im Frühjahr hielt er sich in Knin auf, wo er, wie üblich, seine Gasthausrechnungen zu begleichen vergaß und demzufolge dem Bezirksgerichte überstellt wurde. In Kürze wird er nun eine Gratisfahrt nach Laibach antreten.

* (Schon wieder ein nächtlicher Besuch.) Nachdem vorgestern nachts ein Mann aus je einem Hause in der Bohoričgasse und in der Zalokargasse verschleudert worden war, begab er sich in die Villa Del Cott in der Stroßmayergasse. Er stieg über ein Eisengitter in den Garten und von dort durch ein offen gelassenes Fenster in ein Blumenzimmer ein, das er aber versperrt fand, weshalb er nicht weiter vordringen konnte. Auf dem Rückwege stieß er einige aufeinander gestandene Kisten sowie mehrere Blumentöpfe um und zertrümmerte eine Fensterscheibe. Die Polizei vermutet, daß sie es mit einem Nachfolger des kürzlich verhafteten Einschleichers Johann Slabe zu tun habe.

* (Beim Obstdiebstahl ertappt.) Gestern abends wurden im Garten der Jesuiten an der Elisabethstraße drei Lehrlinge beim Obstdiebstahl ertappt und festgenommen. Auch der vierte Kamerad, der als Aufpaffer auf der Straße stand, wurde ergriffen. Ein Sicherheitswachmann erstattete gegen die Obstdiebe die Anzeige.

* (Anstatt seiner Frau einen anderen verletzt.) Gestern abends hatte ein an der Poljanastraße wohnhafter Handwerker einen Auftritt mit seiner Gattin. Als er einen Schlag gegen ihren Kopf führte, traf er einen Schneider, der das Ehepaar zu beschuldigen versuchte, mit einem spitzigen Gegenstand ins Gesicht und brachte ihm eine 2 Zentimeter lange Schnittwunde bei.

— (Fahrrad Diebstahl.) In der Nacht auf den 25. d. M. wurde dem Schlossermeister Anton Prebil aus verperrter Werkstätte ein Fahrrad im Werte von

190 K entwendet. Das Rad ist System „Waffenrad“, Freilauf, mit nach abwärts gebogener Lenkstange und ohne Glocke. Das rechte Pedal ist etwas gekrümmt; am vorderen Rade sind Schlauch und Mantel durchbrochen. Dieses Diebstahles dringend verdächtig ist der Schlossergehilfe Romanoli Komotar aus Stranje bei Triest, der beim Prebil durch zwei Tage als Gehilfe gearbeitet hatte und dann spurlos verschwand.

* (Wem gehört die Uhr?) Beim städtischen Polizeidepartement, Zimmer Nr. 5, befindet sich eine goldene gedeckte Damenuhr, deren Eigentümer der Behörde nicht bekannt ist, in Aufbewahrung. Der rechtmäßige Besitzer wird aufgefordert, sich sofort bei der Polizei zu melden.

* (Ein verfolgter Dieb.) Der 1868 in Seisenberg geborene Schuhmachergehilfe Johann Stupica, ein gefährlicher Gelegenheitsdieb, hielt sich unlängst in Weichselburg auf, wo man nach dessen Abgang auch das Verschwinden einer silbernen Taschenuhr nebst solcher Kette wahrnahm. Als Andenken an seine Anwesenheit hatte er einen alten leeren Rucksack zurückgelassen.

* (Verloren.) Ein goldener Kinderohrering, ein Gelbläschen mit 4 K, ein Stück Barchent, eine Zehnkronennote, ein gestreifter Damenplaid und ein Geldbetrag von 60 K.

* (Gefunden.) Ein Frauenumhängtuch, ein Geldläschen mit 20 K, ferner ein Granatarmband.

— (Wetterbericht.) Das barometrische Maximum, das gestern über Zentraleuropa lagerte, ist nach Südosten gezogen und liegt heute über Südrussland; das Minimum im Nordosten hat sich neuerdings verstärkt; im Westen jedoch hat sich der niedrige Luftdruck verflacht. In ganz Österreich herrscht allgemein heiteres Wetter; einige Stationen der Alpen- und Subalpenländer melden Nebel. Die Winde sind schwach und vorwiegend östlicher Richtung. Die Temperaturen sind in den nördlichen Alpenländern gestiegen, sonst allgemein gefallen. Das barometrische Maximum brachte gestern auch unseren Gegenden milde, ruhiges und heiteres Herbstwetter. Im Süden bildeten sich tagsüber stellenweise Gewitterwolken, die sich jedoch gegen Abend ganz auflösten. Wegen intensiver Wärmeausstrahlung bei heiterer Nacht bildete sich auch heute dichter Morgennebel, verbunden mit reichlicher Taubildung. Der Luftdruck hat die fallende Tendenz auch heute noch beibehalten. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Nebel und Windstille 9,8 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 9,6, Klagenfurt 6,9, Görz 12,8, Triest 15,2, Pola 12,6, Abbazia 12,4, Agram 10,4, Sarajevo 7,1, Graz 8,1, Wien 8,0, Prag 5,2, Berlin 8,3, Paris 13,3, Nizza 15,9, Neapel 15,6, Palermo 16,2, Algier 21,0, Petersburg 9,3; die Höhenstationen: Obir 2,4, Sonnblick — 4,6, Säntis 2,2 (Weststurm), Semmering 8,2 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, ruhiges Wetter mit Morgennebel.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kirchenmusik.) An der k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst gelangte mit Genehmigung des Ministeriums für Kultus und Unterricht eine eigene Abteilung für Kirchenmusik zur Errichtung, welche die Aufgabe hat, Chorregenten und Organisten theoretisch und praktisch auszubilden. Zum Leiter wurde Professor B. Goller bestellt, während als Lehrer für gregorianischen Choral, Choralbegleitung und Orgelspiel Professor M. Springer berufen wurde. Das Stift Klosterneuburg hat in dankenswerter Weise der kirchenmusikalischen Abteilung, von welcher im laufenden Schuljahr zunächst der erste Jahrgang aktiviert wird, die erforderlichen Räume überlassen und gleichzeitig ein Internat für frequentanten geistlichen Standes geschaffen, in welchem diese unentgeltlich Unterkunft erhalten. Die Auswahlprüfungen für die bereits angemeldeten Bewerber finden am 1. Oktober, für später Eintretende am 15. Oktober statt. Anmeldungen sind an die Kanzlei der Musikakademie (3. Bezirk, Lothringerstraße Nr. 14) zu richten, von welcher der Prospekt dieser neuen Abteilung kostenlos bezogen werden kann.

— (Dramatische Produktion.) Vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum fand gestern abends in der Arena des „Karodni Dom“ eine öffentliche Produktion der dramatischen Schule des slovenischen Theaters statt. Sie umfaßte neben einer Szene aus Schillers „Räubern“ drei Einakter und befandete in den Darbietungen des aufgetretenen Theater Nachwuchses einestheils ernstes Streben der beiden Lehrkräfte, des Herrn Danilo und der Frau Danilova, andernteils Fleiß und Ambition der Zöglinge. Für einen Kurs, der etwa zwei Monate in Anspruch genommen, waren die Leistungen entschieden ansehnlich zu nennen, wobei freilich bemerkt sein möge, daß wir uns eine regelrecht eingerichtete dramatische Schule sowohl hinsichtlich deren Dauer als auch mit Rücksicht der Quantität und Qualität des dargebotenen Lehrstoffes ein wenig anders vorstellen. Betrachtungen in dieser Hinsicht dünken uns müßig; arme Leute kochen eben mit Wasser. Das erste zur Aufführung gebrachte Stück, eine öde Historie mit atavistischen Regungen, „Pijanec“ betitelt, bot in der Darstellung ein ziemlich abgerundetes Ganzes, worin die Figur des Schnapsjäfers durch Herrn Strukelj eine realistisch gehaltene Verkörperung fand. In der Gasthauszene aus den „Räubern“ stellte Herr Grubič als Karl Moor eine temperamentvolle

Charge, wobei er eine anerkenneverthe Begabung an den Tag legte, die unter tüchtiger Leitung einen gleichfalls tüchtigen Darsteller heranreifen lassen dürfte. In die Aufführung des einaktigen Schwankes „Takele so!“ teilten sich fünf Darstellerinnen mit beachtenswertem Geschick. Freilich konnte der leicht dahinfließende Konversationston, der doch unbedingt raffiniert bühnenkundige Kräfte erheischt, nicht fehlerlos getroffen werden. Der Putzliche Einakter „Damoklejev meč“ endlich fand eine lustige, viel belachte Wiedergabe; er wurde insbesondere von Fräulein Vera Danilova kräftig über Wasser gehalten. — Im ganzen läßt die Produktion den Schluß zu, daß in den darstellenden Kräften viel gesundes, bildungsfähiges Material steckt, das unter günstigen Umständen auf der slovenischen Bühne noch mit Nutzen wird verwertet werden können. —

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Das als Eröffnungsvorstellung gewählte Lustspiel „Der dunkle Punkt“ von Gustav Kadelburg und Rudolf Presber ist einer der größten Erfolge des k. k. Hofburgtheaters in diesem Genre und erzielte dank den heiteren Situationen auf seinem Siegeszuge über alle Bühnen den nachhaltigsten Erfolg. — Als zweite Vorstellung bereitet die Direktion die hochinteressante Komödie „Hinter dem Vorhang“ von Marco Brociner vor. Als erste Operetenaufführung ist die Novität „Der tapfere Soldat“ von Oskar Straus, dem Komponisten des „Walzertraum“, in Aussicht genommen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Fleischnot.

Budapest, 27. September. Der Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien hat an den Bürgermeister der königlichen Haupt- und Residenzstadt Budapest eine Zuschrift gerichtet, in welcher er ersucht, die Hauptstadt Budapest möge sich dem Standpunkte Wiens bezüglich der Einfuhr argentinischen Fleisches anschließen. Der Magistrat beschloß, dieses Ersuchen abzulehnen.

Die Cholera.

Budapest, 27. September. Im Gerhardusspitale starb Josef Köfeny, der vor einigen Tagen eingebracht wurde. Die Obduktion ergab Cholera asiatica. Heute wurden neun verdächtige Kranke eingebracht, doch wurde keine Person für cholerafrank befunden.

Budapest, 27. September. Im Gerhardusspitale sind heute noch Josef Gulbas und Josef Kovott an Cholera gestorben. Beide hatten die Krankheit aus der Provinz eingeschleppt. In einem Trambahnwagen zeigten sich heute bei einem 17jährigen Mädchen choleraverdächtige Symptome. Sämtliche Insassen verließen fluchtartig den Wagen. Dieser wurde desinfiziert und das ohnmächtige Mädchen wurde ins Spital gebracht.

Budapest, 27. September. Einem Kommandique des Ministeriums des Innern zufolge sind in Ungarn bis heute mittags sieben Neuerkrankungen an Cholera und sechs Todesfälle zu verzeichnen.

Rom, 27. September. In den letzten vierundzwanzig Stunden wurden folgende Neuerkrankungen an Cholera zur Anzeige gebracht: In Neapel fünf Neuerkrankungen und drei Todesfälle; in San Giovanni a Tettuccio eine Neuerkrankung; in Resina eine Neuerkrankung und ein Todesfall; in Ferrara eine Neuerkrankung; in Trinitapoli ein Todesfall. In der Provinz Bari ist kein neuer Fall zur Anzeige gebracht.

Kopenhagen, 27. September. Bei einer auf einem holländischen Dampfer aus Petersburg hier eingetroffenen Matrosen, der vor zwei Tagen als choleraverdächtig ins Krankenhaus gebracht worden war, hat die bakteriologische Untersuchung Cholera asiatica festgestellt.

Einsturz bei einem Neubau.

Satorajka-Ujhely, 27. September. Beim Bau des Gebäudes einer Filiale der Kommerzial- und Kreditbank in Nagy-Mihaly ist eine Mauer eingestürzt und begrub sechs Arbeiter unter ihren Trümmern. Zwei Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt.

Unruhen in Moabit.

Berlin, 27. September. Im Stadtteile Moabit wiederholten sich gestern abends die von streikenden Arbeitern der Kohlenfirma Kupfer & Co. hervorgerufenen schweren Ausschreitungen. Es kam zu scharfen Zusammenstößen zwischen der Polizei und der aufgeregten Menge. Den Blättern zufolge wurden 3 Polizeioffiziere, 40 Schutzleute und zahlreiche Tumultuanten verletzt. 14 Nädelstührer wurden verhaftet. Nachdem aus der Menge mehrere Revolvergeschosse auf die Polizei abgegeben worden waren und diese mit Steinen und Biergläsern beworfen worden war, zog die Polizei blank. Die Tumultuanten zerstörten mehrere Laternen, vergriffen sich an den Feuermeldern und stürmten nach Mitternacht die Reformationskirche, wo sie die Türen und wertvolle Fenster einschlugen. Schließlich gelang es einem verstärkten Polizeiaufgebot, die Menge auseinander zu treiben.

Berlin, 27. September. Bei den Ausschreitungen in Moabit am gestrigen Tage und in der vergangenen

Nacht sind insgesamt 38 Offiziere und Schulleute durch Steinwürfe und Messerstiche verletzt worden. Bei einigen sind die Verletzungen schwer. Die Zahl der verletzten Exzedenzen ist entsprechend groß, jedoch nicht festzustellen. Von 13 verhafteten Personen werden sich einige wegen Landesfriedensbruches zu verantworten haben.

Berlin, 27. September. Zu den Unruhen im Stadtteile Moabit wird weiters gemeldet: Es wurde auch der Versuch gemacht, die auf der Wache des 84. Polizeiregiments festgehaltenen Personen zu befreien. Die Angreifer wurden jedoch von der Polizei mit der blanken Waffe zurückgewiesen. Von der Schutzmannschaft waren bis 2 Uhr nachmittags durch Steinwürfe und dergleichen 38 dienstunfähig geworden. Ein Schutzmann wurde am Morgen in der Huttenstraße in einem Hausflur befehlungslos aufgefunden. Es ist ihm der Helm durchgeschlagen, was eine erhebliche Verletzung am Kopfe verursachte. Im Laufe der Nacht ließen sich 22 Zivilpersonen auf der Unfallstation verbinden. Drei hatten Schußverletzungen, die anderen Verletzungen von Säbelhieben. Eine von den Schußverletzungen rührt nicht von einer Polizeiwaffe her. An der Stelle der Ausschreitungen wurde nachs eine fliegende Wache errichtet. Dort erschien um 7 Uhr früh der Polizeipräsident Jagow. Für den Fall neuer Ausschreitungen wurden scharfe Maßregeln beschlossen.

Berlin, 27. September. Bis Mittag sind weitere Störungen nicht vorgekommen.

Chavez †.

Domodossola, 27. September. Der Abtifer Chavez ist seinen Verletzungen erlegen.

Pest in Odesa.

Odesa, 27. September. Durch die bakteriologische Untersuchung ist hier der erste Fall von Lungenpest festgestellt worden. Der Kranke war zusammen mit anderen Patienten im Krankenhaus untergebracht. Pest wurde erst nach dem Tode festgestellt. Die nötigen Abwehrmaßnahmen werden getroffen.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

KURANSTALT-BILIN SAVERBRUNN

(bei Teplitz i. Böhmen) inmitten herrlicher Parkanlagen. Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN. Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach. (2793) 52-17

Mit 1. Oktober 1910

beginnt ein neues Abonnement auf die Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Includes rates for annual, half-yearly, quarterly, and monthly subscriptions for Laibach.

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die Laib. Zeitung stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird. Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Germaun Br., Kleine Himmelstunde, K 150. — Jost S. Ed., Über Magnetismus, K 240. — Müller Dr. H. C., Wolffs Düngelehre, 15. Aufl., K 3. — Goltz Th. v. d., Landwirtschaftliche Buchführung, gbb., 10. Aufl., K 3. — Kümpfer Th., Gartenblumen, 3. Aufl., gbb., K 3. — Engel F., Der Pferdefall, 3. Aufl., gbb., K 3. — Engel F., Der Viehfall, 4. Aufl., gbb., K 3. — Hartwig J., Gewächshäuser und Mistbeete, 3. Aufl., gbb., K 3. — Lemke Pdwg., Schriftverkehr des Landwirts, gbb., K 180. — Stüper Dr. A., Berechnung der Futterrationen, K 120. — Schneidewind Prof. Dr. W., Die Kalidüngung, K 240. — Palme Dr. Anton, Die russische Verfassung, gbb., K 720. — Schmidt G., Der Einfluß der Bank- und Geldverfassung auf die Diskontopolitik, K 360. — Krivitschenko G., Die ländlichen Kreditgenossenschaften, K 360. — Blume Dr. E., Internationales Übereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr vom 14. Oktober 1890, gbb., K 576. — Kinkel Prof. Dr. A., Gedichte des XVIII. Jahrhunderts, gbb., K 264. — Löw Dr. T., Das ungarische Handelsrecht, K 6. — Marz A., Theorien über den Mehrwert III, K 9. — Böttger Dr. H., Die Industrie und der Staat, K 384. — Menger Dr. Anton, Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag, K 360. — Grunzel Prof. Dr. J., Industriepolitik, K 320. — Liefmann Prof. Dr. A., Kartelle und Trusts und die Weiterbildung der volkswirtschaftlichen Organisation, K 240.

Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 26. September. König, Direktor; Scherb, Rfd., Budapest. — Tomić, Eisenhändler, Belgrad. — Kohn, Fabrikant; v. Török, Priv.; Wessely, Rfm.; Weiler, Grünwald, Tirscht, Weiß, Eisner, Papp, Selka, Juric, Popovich, Mitsch, Turenberg, Weil, Rde.; v. Heilbronn, Rfm., Wien. — Fischer, Rfm., Brünn. — Rundić, Priv., Abbazia. — Hagelberg, Rfm., Charlottenburg. — Terzer, Pfarrer, Weizelburg. — Poliček, Rfm., Oberkrain. — Dr. Starowieski, Prälat, Krakau. — Mayerle, Rfm., Gottschee. — Schmitz, Rfm.; Volkmar, Sohr, Böchnig, Rde., Graz. — Elger, Rfd., Reichenberg. — Nowak, Rfd., Cilli. — v. Steinkühl, Rfd., Triest. — Klein, Glaser, Rde., Salzburg. — Reich, Rfd., Agram.

Hotel Elefant.

Am 26. September. Bittenstein, Oberpostkontrollor; Poliger, Priv.; Vaar, Hilfreich, Gibian, Jelenik, Rfste.; Eibuschitz, Geiringer, Tritsch, Christof, Stingl, Lentner, Hendl, Leibl, Hortsch, Marberger, Klein, Rfd., Wien. — Ledent, Rfd., Budapest. — Gernann, Rfd., Pilsen. — Heß, Rfd., Bielitz. — Pädert, Rfd., Reichenberg. — Treibl, Rfd., Hohenems. — Greger, Jettinig, Rfd.; Prodl, Schneidermeister, Graz. — Gsell, Rfm., Düsseldorf. — Debois, Rfm., Krefeld. — Gerlommer, Rfm., Teplitz. — Majaron, Rfm., Franzdorf. — Gmayner, Direktor; Conardi, Seeoffizier, Triest. — Sirne, f. u. f. Leutnant, Lemberg. — Stanz, Gaab, Ing., München. — Berl, Otonom, f. Frau, Laffenburg. — Zeiffig, Prof., f. Frau, Darmstadt. — Stoilkovic, Priv., Belgrad.

Die gefährlichste Zeit des Säuglingsalters

ist die Periode der Zahmung und Entwöhnung, weil in diesem Alter die Durchfälle am häufigsten auftreten. Den besten Schutz bietet eine rationelle Ernährung mit «Kufefe» und Milch, wodurch die Verdauung gefördert und geregelt wird. (990)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, Visibility, and Precipitation. Shows data for Sept 27 and 28.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 13.7°, Normale 13.3°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 23. September gegen 23 Uhr* 45 Min. eine Erschütterung II. Grades in Montecassino. Am 24. September gegen 4 Uhr 45 Min. Fernbebenaufzeichnung in Tarent und Moncalieri. Am 25. September gegen 9 Uhr schwache Nahbebenaufzeichnung in Tarent.

Bodennunruhe: Mäßig stark.

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“)

Programm

(2687)

von Mittwoch den 28. bis Freitag den 30. Sept.:

Der karierte Rock. (Komisch). — Die Mikroben des Rückfallfiebers. (Wissenschaftliche Naturaufnahme). — Vorbestraft. (Drama). — Jagd in den Alpen. (Interessante Originalaufnahme). — Die Wirkung der Pillen. (Sehr komisch). — Bei den letzten zwei Vorstellungen um 7 und 1/2 Uhr außerdem noch: List des Cowboy. (Komödie). — Der Unbekannte. (Drama, Kunstfilm bestehend aus 8 Bildern). — Lottchen ist unverbesserlich. (Komisch).

Zu mieten gesucht: Wohnung

mit 2 Zimmern (Parkettboden) und Küche, für kinderloses Ehepaar. (3517)

Zuschriften mit Preisangabe unter I. A. 37 an die Administration dieser Zeitung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Teilnahme anlässlich unseres schweren Verlustes sagen wir hiemit allen unsern lieben Freunden und Bekannten innigen Dank.

(3519)

Familie Madeniczek.



Die Familie Verhunc gibt allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben des geliebten Gemahls, bezw. Vaters, Schwiegervaters und Schwagers, des Herrn

Anton Verhunc

Geschäftsleiters der Firma J. C. Mayer

welcher Freitag den 23. d. M. in Lussingrande selig im Herrn verschieden ist.

Die Leiche wird von Lussingrande heute Mittwoch nach Laibach überführt werden, worauf um 3 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus das Leichenbegängnis nach dem Friedhofe zum Heil. Kreuz stattfindet.

Laibach, den 28. September 1910.

Die trauernde Familie.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

I. slovenski pogrebni zavod.

(3518)

Ravnateljstvo trgovskega bolniškega in podpornega društva v Ljubljani javlja tužno vest, da je njegov mnogoletni redni član, gospod

Anton Verhunc

poslovodja tvrdke J. C. Mayer in posestnik

dne 23. t. m. v Velikem Lušnju mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb predragega pokojnika bo v Ljubljani v sredo dne 28. septembra ob 3. uri popoldne z južnega kolodvora na pokopališče pri Sv. Križu.

Blag mu bodi spomin!

V Ljubljani, dne 27. septembra 1910.

Die Direktion des kaufm. Kranken- und Unterstützungs-Vereines in Laibach gibt hiemit die traurige Nachricht, daß sein vieljähriges wirkliches Mitglied, Herr

Anton Verhunc

Geschäftsleiter der Firma J. C. Mayer und Realitätenbesitzer

am 23. d. M. in Lussingrande selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verstorbenen findet in Laibach Mittwoch am 28. September um 3 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus auf dem Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Möge ihm ein frommes Andenken bewahrt bleiben!

Laibach, am 27. September 1910.

(3514)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. September 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämmtlicher Aktien und der „Dreier-Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include 'Geld', 'Bare', and 'Kurs'. Categories include 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer Bank and Wechselgeschaft. Text includes 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Les-Versicherung.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parte.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 220. Mittwoch den 28. September 1910.

(3472) 3-3 3. 6531. Konkursaus-schreibung. Am Staatsgymnasium in Rudolf-swert kommt mit Beginn des Schuljahres 1911/12 eine provisorische Lehrstelle für Naturgeschichte als Hauptfach, Mathematik und Naturlehre als Nebenfächer mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache zur Besetzung. Die Bewerbungsgesuche sind bis 30. Oktober 1910 beim k. k. Landes-schulrate für Krain in Laibach einzubringen. k. k. Landes-schulrat für Krain. Laibach, am 22. September 1910.

(3516) 3-1 3. 23.573. Stift-platz-Aus-schreibung. Mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 ist ein Redigierendes Studienstipendium am Gymnasium in Meran zu verleihen. Mit diesem Stift-platz sind während des Schuljahres in hierortigen Konviktgebuden freie Wohnung, Verpflegung, Korrepetition und Unterricht in der Musik verbunden. Zum Genusse dieses Stift-platzes sind befähigt: a) Die Anverwandten des Stifters Herrn Johann Rediff, k. k. Hof- und Gerichts-rates in Wien, gebürtig aus Burgeis, Gerichtsbezirk Glurns; b) die Anverwandten des Stifters in Krain und Kärnten, welche den Namen Rediff tragen; c) in Ermanglung von Anverwandten Bewerber aus dem sogenannten Burg-grafenamte. Kompetenz-gesuche sind bis längstens 15. Oktober 1910 bei dem Stadt-magistrate in Meran einzulegen und es sind dieselben mit den legalen Nachweisen der Verwandtschaft mit dem Stifter, ferner mit den entsprechenden Zeug-nissen über den Studienfortgang in den letzt-verflossenen zwei Semestern, mit dem Tauf- und Tzupfscheine, und hinsichtlich der sub c) bezeichneten Bewerber auch mit dem befordlich beglaubigten Zeugnisse über die Herkunft aus dem Burg-grafenamte zu dokumentieren. k. k. Bezirks-hauptmannschaft. Meran, am 23. September 1910.

(3504) E 247/10 in E 253/10 12 9 Dražbeni oklic. I. Dne 4. novembra 1910, dop. ob 11. uri, pri spodaj ozname-njeni sodniji, v izbi št. 3, dražba ne-premičnin vl. št. 344 s hišo, hlevom in svinjakom in 402 k. o. Veliko Mra-ševo in vlož. št. 395 k. o. Vel. Pudlog. Nepremičninam, koje je prodati na dražbi, je določena vrednost in sicer posestvu vl. št. 344 k. o. Vel. Mraševo na 642 K, vlož. št. 404 k. o. Vel. Mra-ševo na 75 K, in vlož. št. 395 k. o. Vel. Pudlog na 555 K. Najmanjši ponudek znaša pri vl. št. 344 k. o. Vel. Mraševo 428 K, pri vl. št. 404 k. o. Vel. Mraševo 46 K, pri vl. št. 395 k. o. Vel. Pudlog 366 K; pod temi zneski se ne prodaje. II. Dne 11. novembra 1910, dop. ob 9. uri, po potrebi tudi dne 12. novembra 1910, na licu mesta zemljišče in sicer naj-prej na Bregah, dražba nepremičnin vl. št. 55 k. o. Drnovo, vl. št. 241 k. o. Vel. Pudlog, vl. št. 498 k. o. Leskovec s pritliklino vred, ki sestoji iz 1 pluga, 1 brane in 1 stare samokolnice. Nepremičninam, koje je prodati na dražbi, je določena vrednost in sicer vložku št. 55 k. o. Drnovo na 6929 K, vložku št. 241 k. o. Vel. Pud-log na 340 K, c) vložku št. 498 k. o. Leskovec na 900 K, nepremičninski pritliklino pa na 12 K. Najmanjši ponudek znaša: za zem-ljišče vl. št. 55 k. o. Drnovo 2404 K 66 v, za zemljišče vl. št. 241 k. o. Vel. Pudlog 226 K 66 v, za zemljišče vl. št. 498 k. o. Leskovec 600 K; v kolikor se bodo posamezne parcele

posamezne prodajale, znaša najmanjši ponudek 2/3 cenilne vrednosti; pod temi zneski se ne prodaja. K I. in II. Dražbene pogoje in li-stine, ki se tičejo nepremičnin, smejo kupci pregledati pri spodaj ozname-njeni sodniji, v izbi št. 2, med opravi-lnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpo-zneje v dražbenem obroku pred za-četkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremič-nine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozname-njene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega poobla-ščenca za vročbe. C. kr. okrajno sodišče Krško, od-delek II., dne 16. kimovca 1910. (3486) 3-2 T 13/10/5 Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Jernej Kunstler. Leta 1878 ali 1879 odšel je Jer-nej Kunstler, roj. 17. avgusta 1835 v Podkrajju, bivši posestnik v Tene-tišah in krojač, v Bosno. Njegova žena Katarina Kunstler dobila je v teku prvega leta po odhodu od njega pismo, pozneje se pa ni slišalo ničesar več o njem. Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po smislu § 24 št. 2 obč. drž. zak., se uvaja po prošnji Marije Krajačič roj. Kunstler iz Zagreba postopanje v namen pro-

glasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Luki Svetecu, c. kr. notarju v Litiji, kar bi vedel o imenovanem. Jernej Kunstler se pozivlja, da se zglati pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi. Po 1. oktobru 1911 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o progla-sitvi za mrtvega. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. IV., dne 21. septembra 1910. (3493) 3-2 Firm. 914 Gen. III 41/16 Razglas. Vpisalo se je v zadrudni register pri firmi: Konsumno društvo na Vojskem registr. zadr. z omej. zavezo, da se je na občnem zboru dne 29. maja 1910 sklenila likvidacija le-te zadrage in da so se izvolili likvi-datorjem Tomaž Šinkovec št. 49, Lovro Tratnik št. 70 in Alojzij Podobnik št. 61, vsi posestniki na Vojskem, ki bodo sedanjo tvrdko «Konsumnega društva na Vojskem, registr. zadr. z omej. zavezo v likvidaciji», podpisovali tako, da bodo pod tiskane besede: «Konsumno društvo na Vojskem, reg-zadr. z omej. zavezo v likvidaciji» stavili svoja imena. Upniki zadrage naj se zglatijo pri zadrugi. C. kr. dež. kot trgov. sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 22. septembra 1910.